



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

344 (28.7.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142894)

General-Anzeiger



Monnment:

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag N. 2.42 pro Quartal.
Einzeln-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureau
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion : : : 377
Typothek und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Nr. 344.

Donnerstag, 28. Juli 1910.

(Abendblatt.)

Die lieben Freunde.

Als kürzlich die „Tribuna“ einen Versuchsalton aufsteigen ließ, indem sie von einer Annäherung der Türkei an den Dreieund sprach, mußte sie darauf aufmerksam gemacht werden, daß es angesichts der österreichisch-italienischen Gegensätze auf der Balkanhalbinsel nicht wohl möglich wäre, in Verbindung mit Balkanfragen vom Dreieund zu sprechen. Es scheint aber auch, daß man bei anderen Fragen kaum noch vom Dreieund reden kann, da gerade die „Tribuna“ bemüht ist, den Dreieund illusorisch zu machen.

Der französische Senator Servois hat am Dienstag im „Matin“ Mitteilung von einem angeblichen Plane des italienischen Königs gemacht, die Abrüstung in Flottenfragen herbeizuführen. Dieser Versuch sei vergeblich gewesen, und Herr Servois hat es offen gelassen, ob man in London oder Berlin den Vorschlag des königlichen Friedensfreundes abgelehnt habe. Die „Tribuna“ ist weniger diplomatisch und weniger rücksichtsvoll als der französische Senator und sie verkündet, daß Berlin dem Könige einen ablehnenden Bescheid gegeben hat.

Zunächst ist zur Sache zu bemerken, daß man unseres Wissens in amtlichen Kreisen Berlins keine Kenntnis von einem solchen Vorschlag des italienischen Königs besitzt. Es ist niemals darüber diplomatisch verhandelt worden. Es könnte sich demnach nur um rein private, völlig unoffizielle Anregungen und Andeutungen des Königs handeln. Das ist aber deshalb nicht recht wahrscheinlich, weil der italienische König sich streng innerhalb der ihm verfassungsmäßig gesteckten Grenzen zu bewegen pflegt, jodas er es sicherlich den berufenen Staatsmännern überlassen würde, derartige überwichtige internationale Angelegenheiten in Anregung zu bringen.

Abgesehen davon ist der angebliche Vorschlag des Königs auch materiell garnicht zu verwirklichen. Man soll einen Maritalkontingent der Kriegsschiffe festlegen und für die von jeder Nation zu bauen Zahl von Schiffen das Nationalvermögen zum Maßstab nehmen. Wir meinen, daß für diese Frage nicht das Nationalvermögen maßgebend sein kann, sondern daß die politischen Notwendigkeiten zu entscheiden haben. Selbst wenn beispielsweise Oesterreich-Ungarn ein ebenso großes Nationalvermögen besäße wie Deutschland, würde es doch viel weniger Kriegsschiffe brauchen, weil es eine viel geringere Küstenausdehnung besitzt, weil sein überseeischer Handel wesentlich kleiner ist und weil es Kolonien überhaupt nicht zu verteidigen hat. Aber selbst wenn man einen minder fragwürdigen Maßstab anlegen wollte, so wird eine Siftierung durch internationale Majoritätsbeschlüsse deswegen stets unmöglich sein, weil die Bedingungen für jeden Staat zu verschiedenartig sind und die politischen Konstellationen so schnell wechseln können, daß man dem einen oder anderen Staat mit der für ihn angenommenen Begrenzung schweres und nicht wieder gut zu machendes Unrecht antun würde.

Dies die sachliche Seite der Frage. Vom persönlichen Standpunkte aus ist wohl zu beachten, daß die brave „Tribuna“ mit ihrer Auffassung der Vorgänge zweifellos antreibt.

neue Bestimmungen zwischen Deutschland und Großbritannien hervorzurufen. Der Zeitpunkt dazu ist mit diabolischer Geschicklichkeit gewählt, da man gerade in diesem Momente in England angesichts des entschiedenen amtlichen Dementis des Rücktritts des Staatssekretärs Tirpitz gewisse Beschlüsse hegen könnte. Wenn ein einflussreiches italienisches Blatt uns solchermögen Knippel zwischen die Beine wirft, so sind bestimmtere Annahmen über die Bedeutung des Dreieundes sicherlich gerechtfertigt.

Zum Schluß eine bescheidene Anfrage. Woher stammt denn gerade bei den Italienern die Begeisterung für die Abrüstung? Man hat dem italienischen Könige früher sehr ehrgeizige, hochfliegende Pläne nachgesagt, die auf friedlichem Wege kaum zu erreichen waren. Sollten diese Trauben jetzt lauer sein? Die Italiener überhaupt aber, die vor 25 Jahren auf ihre Flotte stolz sein konnten und damals die größten und modernsten Schiffe der Welt besaßen, haben aus Sparsamkeitsrücksichten ihre Wehrkraft zu Wasser wie zu Lande, ganz besonders aber die Flotte schmächtig vernachlässigt. Jetzt, wo Oesterreich damit anfangen will, sich eine moderne Seewehr zu schaffen und wo angesichts der ewigen Klänkeren Italiens gegen Oesterreich es nicht ganz ausgeschlossen ist, daß die österreichischen Kriegsschiffe einmal vor Venedig oder Triest erscheinen, möchte man auf einmal eine internationale Abrüstung herbeiführen. Man wird dadurch an einen bekannten derben Ausspruch erinnert, der mit „Alte Vetschweiser“ endet.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. Juli 1910.

Zu den Vertrauenskundgebungen für Baffermann.

Schreibt die Berliner Nationalliberale Korrespondenz: Wer da weiß, wach uneingeschränkter Vertrauen sich Baffermann in der Reichstagsfraktion erfreut, eines Vertrauens, daß er sich in ersten, kritischen Zeiten durch seine nur der Partei und der Sache gewidmete, mit manchem Opfer an Gesundheit und anderem verknüpfte Tätigkeit erst erworben hat, wer erlebt hat, wie auf Parteitagungen oder wo sonst für alle Parteiangehörigen der Name Baffermann ein Begriff geworden ist dessen, was in der Partei heute an vorwärtsdrängender Arbeit, an frohem Optimismus und an nationale Pflichtgefühl lebt, der konnte schließend solche Presseerfolge ansehen, die von nationalliberalen Stimmungen ein Bild zu malen suchten, das von der Wirklichkeit keinen aber auch keinen Zug übernommen hatte. Aber diese andauernden Treibereien fingen jetzt doch an, selbst ernsthaften Politikern den Kopf zu verwirren. Darum tat der Abgeordnete Stresemann recht daran, daß er alle die in der Presse folgende getreuen schiefen Anschauungen zurecht rückte. Und so rührt es sich jetzt auch in Lande. Das rückhaltlose Vertrauen, das aus diesen Kundgebungen spricht, wird dem Abgeordneten Baffermann nichts Neues sagen. Er, der wie kein anderer Parteiführer, sich bemüht hat, Fühlung mit

allen Landesteilen zu bekommen und zu bewahren, kennt die Gefühle seiner Parteifreunde ihm gegenüber. Er braucht daher solcher Vertrauensboten kaum. Aber sie sind vielleicht gut, um die politischen Gegner, die sich etwa in dem Wahn wiegten, mit ihre Pressepolemik dem Abgeordneten Baffermann ernstliche Schwierigkeiten in der eigenen Partei zu schaffen, von der Aussichtslosigkeit solcher für jeden Kenner der Verhältnisse so töricht erscheinenden Versuche zu überzeugen. Was den sachlichen Kern der Erörterungen angeht, so ist die Frage, ob Abgeordneter Baffermann bei den nächsten Wahlen wieder kandidieren wird, heute zum mindesten verfrüht. Wenn aber die nationalliberale Partei aus dieser ganzen Volemik eines entnehmen will, dann ist es dieses: Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, Baffermann im nächsten Reichstage wieder als Führer der Reichstagsfraktion zu sehen, scheint heute mehr denn je die Parteiangehörigen zu befehlen, die den Wunsch hegen, daß aus den Erörterungen dieser Tage Baffermann selbst entnehme, wie notwendig er für die Partei im parlamentarischen Leben bleibt, und daß er diesem Gefühle Rücksichten gesundheitslicher Natur, sofern es ihm irgend möglich ist, unterordnen möge.

Deutschlands Reichthum.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: Es ist in letzter Zeit wiederholt versucht worden, das Nationalvermögen des deutschen Volkes ziffermäßig zu erfassen. Die verschiedenen Berechnungen haben stattliche Endsummen ergeben, und man hat auch Vergleiche mit dem Ausland angestellt, die meist zu Gunsten Deutschlands ausgefallen sind. Aber man täusche sich nicht über die Bedeutung der errechneten Milliarden an mobilen und immobilen Werten — sie machen den wirklichen Reichthum des deutschen Volkes nicht aus. Vielmehr steht der Reichthum und die Kraft des deutschen Volkes in seinen Menschen selbst, vor allem in der Fähigkeit, durch eigenen Nachwuchs das Volk vermehren zu können. Unser jährlicher Bevölkerungszuwachs beläuft sich auf 900 000 Köpfe. Er bietet die Gewähr, daß das deutsche Volk noch immer zur Aufstiege begriffen ist. Und bei einem Blick auf andere Völker, namentlich auf solche, deren wirtschaftliche Struktur der unseren verwandt ist, dürfen wir getrost in die Zukunft blicken. Frankreichs Bevölkerung zeigt deutliche Spuren nachlassender Zeugungskraft, Englands Volk vermehrt sich gleichfalls nur in ganz minimalen Grenzen, die Vereinigten Staaten von Amerika aber haben zwar einen raschen Bevölkerungszuwachs, aber nicht aus eigener Kraft, sondern dank des Auswanderungsdranges vieler europäischer Länder, die nicht wie Deutschland in der Lage sind, dem eigenen Zuwachs auch eine Existenz schaffen zu können. Das vermag glücklicherweise Deutschland in einem Grade, daß wir trotz allen Saders um die Fragen der Wirtschaftspolitik doch sagen müssen: kein zweites Volk der Erde macht uns diese Leistung nach. Sie beruht auf den eigenartigen Fähigkeiten unseres Volkes, die in der Schöpfung harten und ersten Lebens allmählich geworden sind und mehr gewürdigt werden sollten, als des leider zur Zeit von dem herrschenden Geschmod geschieht. Reunmahlunderttausend Menschen jedes Jahr: das bedeutet mindestens eine Steigerung des Nationaleinkom-

Senilleton.

Der Wert des Reisens.

Plauderei von Alexander von Gleichen-Ruhwurm (Greifenstein).

Auf gegenseitiges Verständnis baut sich die Achtung, auf Achtung die Freundschaft unter den Völkern. Dies Wort zeigt die internationale Bedeutung des Reisens. Ob zum Vergnügen oder zur Erholung, ob im Dienste des Handels oder der Wissenschaft unternommen, die Reise erweitert den Horizont und räumt mit den Völkern auf, die Spiehbürgers geistige Heimat umsäumen. Sie sollte wenigstens damit aufkräumen; denn mancher kehrt ebenso töricht heim wie er fortgegangen ist, und bleibt im Mann der angestammten Vorurteile.

Im achtzehnten Jahrhundert hatte man recht, die Kenntnisse von Land und Leuten unter die notwendigsten Bildungsgrundlagen eines Kavalliers zu rechnen. Ich habe eine alte Grammatik in meiner Bibliothek, aus der die Anaben der Aufklärungzeit in vier Sprachen alles zum Leben Notwendige erlernten. Die Kapitel waren nicht philologisch eingeteilt, sondern folgten praktischen Bedürfnissen. Was man mit Kutschern, Kellnern, mit Zollbeamten und Barbieren sprechen mußte, stand klar und ausführlich darin. Selbst ein Kapitel mit Schimpfwörtern war nicht ver-
gessen, das den Reisenden instand setzte, bei den verschiedensten Unannehmlichkeiten auf sein Recht zu pochen. Wir reisen heute etwas näher im Bewußtsein, wenigstens in den großen europäischen Ländern überall die gleichen Kulturbedingungen zu finden. Viele verzichten von Anfang an auf die nötigsten Sprachkenntnisse und helfen sich mit Fremdenführern durch. Andere sind

stolz, mit guter Note ein Schulzogen in der betreffenden Sprache bestanden zu haben, sie können konjugieren und deklinieren und halten sich für geistig gegen jeden grammatikalischen Fehler, aber ihr Mund verstummt, wenn sie im Bahnhof einen Gepäckträger rufen sollen oder wenn es sich darum handelt, auf der Post einen eingeschriebenen Brief zu holen. Sie können auch nicht schimpfen, wie der Ahne, sobald die Sache nicht klappt. Wenn solche Leute von einer Ehrendarstellung zur anderen ziehen und ein internationales Hotel nach dem anderen ausprobieren, sie werden nie der Volksseele geheime Bünde ablauschen, nie eindringen in die Welt der ungeheueren Unterschiede, die zwischen Rassen und Nationen geblieben sind, trotz der nivellierenden Kulturinflüsse, trotz der ständig wachsenden Verbindung, die zwischen den Völkern hin- und widerströmt. Der Amerikaner, der in drei Monaten Europa durchreist, der Deutsche, der sich eine Rundreise durch Italien leistet, der Engländer oder Franzose, der Vagrenth. Oberammergau, München und den Rhein besucht, wird für sich selbst nichts als eine Menge untergeordneter oder falsch verstandener Eindrücke mit nach Hause bringen. Aber als Teil eines ungeheueren Wanderzuges, als Nummer in der großen Zahl der Reisenden trägt er dennoch bei zur Annäherung der fremden Elemente und stärkt den Wunsch der Allgemeinheit, mit den Nachbarn in Frieden zu leben.

Es sind immer nur wenige zum inneren Verständnis des Fremden vorgegangen. Die politischen Nachthaber vergangener Zeiten verfolgten sogar solche Menschen; denn die Kraft einziger Kultur lag mehr in der Abgeschlossenheit als im Verkehr. Die Gegenwart ist darin anders geworden. Man versteht endlich, daß Würdigung des Fremden kein Aufgeben der Eigenart bedeutet. Unsere Ahnen, die aus der praktischen Grammatik das Fluchen in allen Sprachen lernten, wurden nicht Kosmopoliten „ohne Vaterland“ — wie ihre Enkel im 19. Jahrhundert behaupten — weil

ne welsche Sitten und Sprache allzusehr verehrten, sondern weil sie in der Heimat die Lebensbedingungen eines gebildeten Mannes vermischten. Die Angehörigen der Völker, die auf der Kulturböhe ihrer Zeit stehen, bleiben ohne Zwang und patriotische Vereine der Heimat treu. So geben Engländer und Amerikaner ihre Nationalität nur in den seltensten Fällen auf, so hat seit dem Ende der Renaissance die glühende Liebe der Deutschen für Italien ihrem Patriotismus niemals Schaden getan.

Der Eifer, mit dem fanatische Persönlichkeiten da und dort die Bewunderung für fremde Sitten verfolgten, richtete sich immer gegen ein kulturell höher stehendes Land. Diese Eigenschaft, die der Mensch als Volk wie als Individuum nur in Ausnahmefällen überwindet, hat die internationalen Beziehungen vielfach erschwert, in früheren härteren Jahrhunderten auch getrieben. Solchen Zeiten entstammen gefäßliche Rebenarten, Spitznamen, Ausdrücke intensiver, oft physischer Abneigung. Der Besuch von Geschäftsreisenden verstärkt diese Verschiedenheiten und löst in übertriebener Art die Furcht vor wirtschaftlichen Gefahren entstehen. Erst die Karawane harmloser Bergnügungsbereisender, die Geld ins Land bringen, verwischt die grellen Farben der Antipathie. Die Leute sehen, daß die feindliche Nation, in der Nähe betrachtet, gar nicht so schlimm ist. Der Haß klammert sich an die fomiischen Eigenschaften der Fremden und verwandelt sich in gutmütigen Spott, da große Gefühle kein Gelächter vertragen.

Die leichten Verbindungen zwischen den einzelnen Staaten, die durchgehenden Zugzüge, die das Unangenehme des Grenzverkehrs auf ein geringes Maß abschwächen, nehmen auch dem Spiehbürger die alte Schen, ins Ausland zu reisen. Ausland! Früher ein melancholischer Begriff, in dem sich das Besorgselste von der Heimat, das Entwurzeln der Persönlichkeit ausdrückte, umfaßt heute meist das Ziel einer angenehmen Reise. Man geht

mens um 200 Millionen Mark und einen Zuwachs an Vermögen, das sich auf mindestens 5 Milliarden Mark beläuft. In diesem Zuwachs steckt der Hebel des Fortschritts, der das deutsche Volk wirtschaftlich macht und machen muß. Hier ist auch bei der Unterfuchung des Problems einzusetzen, wie haben wir den Kurs für unsere Wirtschaftspolitik zu stellen. Auf der einen Seite steht fest, daß uns das p l a t t e L a n d den stätlichen Bevölkerungszuwachs, den wir nicht wissen wollen, in hohem Grade genährleistet, auf der anderen Seite wissen wir aber auch, daß I n d u s t r i e u n d H a n d e l dem jährlichen Zuwachs in der Hauptsache die Existenzmöglichkeit schaffen müssen. Hier liegen die Wurzeln für unsere Wirtschaftspolitik, die oft so infonsequent und unlogisch erscheinen mag, die aber nicht nur ihre zureichenden Gründe hat, sondern auch durch den Erfolg mehr oder weniger gerechtfertigt ist. Wenn so in unserem jährlichen Bevölkerungszuwachs Deutschlands Kraft und Reichtum liegt, so gilt es aber auch, gegen alle die Strömungen anzukämpfen, die diese Volkskraft bewußt oder unbewußt zu schwächen geeignet sind. Daß solche Strömungen vorhanden sind, das braucht nicht erst hervorzuheben zu werden. Gekht es doch sogar schon so weit, daß unser Bevölkerungszuwachs gewissermaßen als eine ungeunde Erbschaft betrachtet wird, die nur zu einer S t e i g e r u n g der sozialen Not beitrage. Welch verkehrter Standpunkt! Als ob nicht gerade dieser Bevölkerungszuwachs die deutsche Wirtschaftspolitik mit innerer Notwendigkeit auf Bahnen triebe, auf denen eine Hebung der sozialen Not möglich und durchführbar ist! Als ob es nicht eine Wirtschaftspolitik gäbe, die unseren Reichtum an Volkskraft nicht nur auf der bisherigen Höhe halten, sondern noch in intensiver Richtung beträchtlich steigern ließe. Denn die Existenzmöglichkeiten, die wir dem Bevölkerungszuwachs bieten, können sehr verschieden sein. Das Nationaleinkommen kann durch eine geeignete Wirtschaftspolitik beträchtlich härter anwachsen, als wir es für den Bevölkerungszuwachs mit 200 Millionen Mark jährlich angenommen haben. In diesem Ausblick ist dem deutschen Volk sein Bevölkerungszuwachs keine Last, keine Gefahr, sondern eine Stärkung seiner Kraft, eine Hebung seines Reichtums und ein harter, aber heilsamer Zwang zur Arbeit und zum Vorwärtsstreben.

Der Wirtschaftliche Beirat für die Kolonialverwaltung.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts begründet seinen Beschluß, eine ständige Kommission zur Unterstützung der Kolonialverwaltung in wirtschaftlichen Fragen zu schaffen, in einem an die Berliner Handelskammer gerichteten Schreiben wie folgt:

„Die große Anzahl wirtschaftlicher Fragen und Aufgaben, die von der Kolonialverwaltung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu lösen sind, läßt es mir erwünscht erscheinen, in steter Fühlung mit Männern des praktischen wirtschaftlichen Lebens zu sein, welche besondere Sachkenntnis in ihrem Fache mit weitem Blick für das Wohl des Völkens vereinigen. Das Zusammenarbeiten mit solchen berufenen Vertretern der wirtschaftlichen Praxis erscheint mir der beste Weg, um die Entwicklung unserer Kolonien zu fördern und ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen mit den Bedürfnissen der heimischen Volkswirtschaft in Einklang zu bringen.“

Gewiß, fällt der Privatinitiative, dem Fleiß, der Tüchtigkeit und der Kapitalkraft des einzelnen Stieblers, Kaufmanns und Pflanzers die Hauptaufgabe zu, und nichts liegt mir ferner, als eine Bevormundung der wirtschaftlichen Tätigkeit in unseren Kolonien. Aber dieser letzteren sind seitens der Verwaltung in den der Kultur wenig erschlossenen kolonialen Gebieten in viel höherem Maße als in alten Kulturländern noch die Wege zu ebnen. Die von der Verwaltung zu schaffenden Grundlagen für die wirtschaftliche Betätigung, wie beispielsweise Kubbau von Verkehrsstraßen aller Art, Ausdehnung der Geldwirtschaft, eine für die Schutzgebiete geeignete Regelung und Organisation des Kreditwesens, Kapitalmachung der Eingeborenen für die wirtschaftliche und kulturelle Arbeit, Organisation des Arbeitsmarktes sind noch nicht vollendet, wenn auch bereits beachtenswerte Fortschritte erzielt wurden.

Wer auch über diese grundlegenden Aufgaben hinaus hat die Kolonialverwaltung noch weitere für die Kolonialwirtschaft zu erfüllen. Die Produktion selbst, die in entwickelteren Ländern in der Regel ihre eigenen Wege geht, ist zunächst noch mit Rat und Tat zu unterstützen, durch Einrichtungen, welche die Kräfte des einzelnen übersteigen. Die Verwaltung wird hier zunächst richtunggebend sein müssen, und dies um so mehr, wenn sie die bedeutendsten Aufgaben, die Kolonien in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen der deutschen Volkswirtschaft zu entwickeln, erfüllen will. Es sei hier nur an die Produktion der Kolonialwaren und der für die deutsche Industrie notwendigen Rohstoffe, wie Wolle, Baumwolle usw. erinnert, bezüglich deren auch weiter auf die parallel laufende Tätigkeit des verdienstvollen Kolonialwirtschaftlichen

Komitees gerechnet wird. Dazu kommen ferner Fragen des Finanz- und Zollwesens.

Bei der Lösung dieser Aufgaben können sachverständige Fachleute aus dem praktischen wirtschaftlichen Leben mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen in ihrem Geschäftsbereiche die Kolonialverwaltung in hohem Maße unterstützen.

Aus vorstehenden Erörterungen beabsichtige ich, eine ständige Kommission zur Unterstützung der Kolonialverwaltung in wirtschaftlichen Fragen der gekennzeichneten Art zu schaffen. Es ist beabsichtigt, die Kommission von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Sitzungen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs einzuberufen, auch in einzelnen Fällen Gutachten von den Mitgliedern zu erbitten.

Für die geographische Erschließung wirkt in ähnlicher Weise bereits seit Jahren mit gutem Erfolge die landeskundliche Kommission, während für die rein landwirtschaftlichen Fragen mit dem deutschen Landwirtschaftsrat, insbesondere deren vor Jahresfrist gegründeten Kolonialabteilung engere Fühlung genommen worden ist, die sich als sehr nützlich erwiesen hat.“

Wie wir gestern mitteilten, wird auch die Handelskammer Mannheim einen Vertreter in die Kommission entsenden.

Deutsches Reich.

— Die Ergebnisse der Reichserbschaftsteuer. Obwohl die häufigsten und größten Erbschaften von der Reichsteuer nicht betroffen werden, da ja der Reichstag die Besteuerung der Kinder- und Gattenerbschaften in jeder Höhe vollkommen freigelassen hat, blieben sich im Jahre 1909 die der Steuer unterliegenden Erbschaften doch auf die stätliche Summe von weit über zwei Drittel Milliarden Mark, genauer: 683 Millionen. Davon entfielen auf die 1. Steuerklasse, d. h. die nächsten Verwandten außer Kinder und Ehegatten, 475 Millionen, auf die 2. Steuerklasse 42 Millionen, auf die 3. Klasse (entfernte Verwandte) 15 Millionen. Die in der 4. Klasse zusammengefaßten ganz entfernten Verwandten und testamentarisch bedachten nichtverwandten Personen erbten 125 Millionen, Kirchen und gemeinnützige Anstalten aller Art 26 Millionen. Zu diesen 683 Millionen Erbschaften, die 43 Millionen Steuer erbrachten, traten 44 Millionen als Gesamtwert der Schenkungen unter Lebenden, von denen 2,6 Millionen Mark Steuer aufkamen. Diese Schenkungen unter Lebenden sind zum größten Teil milbtätigen und gemeinnützigen Stiftungen zugekommen, sonst den nahesten Verwandten. Berücksichtigt man noch den Reinertrag der auf Grund der Ausnahmebestimmungen des Erbschaftsteuergesetzes steuerfrei gebliebenen Erbschaften, so gelangt man zu einem Gesamtbetrage des Reinerwerbes der Erbschaften und der Schenkungen unter Lebenden, der unter Ausschluß des Kindes- und Gattenerbes sich auf ziemlich genau 750 Millionen Mark in einem Jahre beläuft.

Neue Johann-Orth-Legenden.

Aus Wien schreibt man: Es war zu erwarten, daß die jüngst vom Oberhofmarschallamt erlassene „Erbteilung“ (wundervoll!) des verstorbenen Erzherzogs Johann Salvator alias Johann Orth zum Zwecke der Todeserklärung die Platen der Johann-Orth-Legenden wieder aufwühlte würde. In der Tat liegt denn auch schon eine ganze Serie neuer Gerüchte vor. In Paris besonders scheint sich eine förmliche Havarie für Johann-Orth-Legenden etabliert zu haben.

Das neueste Märchen liest jetzt ein Dr. Albert Ferencs, ein ungarischer Mitarbeiter des Pariser „Courrier Européen“, den Lesern auf. Danach habe Johann Orth, der im Besitz eines großen Vermögens in Argentinien lebe, im Februar dieses Jahres in Paris gewinkt und sei unter dem Namen eines Barons Otto im „Grand Hotel“ abgestiegen, wo er mit verschiedenen namhaft gemachten Rechtsgelehrten und einem Professor „am Wiener Hofe“ Dr. Rabal über Rechtsangelegenheiten konferiert habe. Einer der Rechtsgelehrten, der italienische Advokat Dr. Casaretti, soll auch kürzlich in Wien gewesen sein. Hingugefügt war noch, daß Baron Otto alias Johann Orth von dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren Kenntnis habe, aber nicht daran denke, gegen seine Todeserklärung zu protestieren. Von Paris sei Baron Otto nach London gefahren, wo ihn der Graf Marulli, der ehemalige Kammerherr und Sekretär des Grafen von Caserta erkannt habe, und dann nach Nordamerika, wo er eine lange Unterredung mit dem früheren amerikanischen Minister und jetzigen Advokaten Everett gehabt habe.

Dieser Erzählung gegenüber sei hervorgehoben! Nach polizeilicher Feststellung hat zur angegebenen Zeit überhaupt kein Baron Otto im Pariser Grand Hotel gewohnt. Dann ist von den genannten Juristen der eine im Amtsverzeichnis überhaupt nicht aufzudecken, der andere verkannte sich hinter das Amtsgelände und ist zudem ebenfalls ein Mitarbeiter des „Courrier Européen“. Ferner ist der Prof. Rabal weder beim Wiener Hofe, noch sonstwo bekannt und endlich ist in Wien auch nichts von einem hiesigen Besuch des Advokaten Casaretti zu ermitteln.

lich lächerlich sind, wie alle täglichen Nichtigkeiten des Spießbürgers in kleinen und großen Städten. Volksfitten sind heilig und werden unter Kulturnationen überall geachtet, Manifestationen des Billigertums sind lompisch und schleifen sich ab im großen internationalen Reiseverkehr. Sie beengen und belästigen schließlich selbst den, der ihr Sklave ist.

Was abfliehet, führt zur höheren Gessittung. Höhere Gessittung ist aber die Grundlage alles Strebens nach Frieden und Eintracht. Die alte Kultur bahnte sich mit der Waffe in der Hand den Weg, die neue Kultur vermittelt sich durch den Verkehr. Jeder Reisende ist ein Kulturträger und gleicht jenen Insekten, die von Feld zu Feld, von Strauch zu Strauch fliegen, beladen mit den Sporen fern daneinander wachsender Pflanzen. An den bevorzugten Orten des internationalen Verkehrs, Wäldern, berühmten Sportplätzen, Stätten hoher vergangener oder gegenwärtig lebendiger Kunst, beginnen die Nationen miteinander in Fühlung zu treten.

Die Deutschen verkehren noch nicht in gleich herzlicher oder umfangreicher Weise mit allen europäischen Völkern. Die nordischen Königreiche, Italien, die österreichischen Alpenländer, seit der Weltstellung auch Paris, sind die häufigsten Ziele ihrer weiteren Vergnügungsfahrten. Die Schweiz gleicht einem großen Hotel, in dem sich alle Nationen begegnen. Diese Auswahl erklärt sich nicht nur aus der Rohbarkeit. Man reist eben dahin, wo man findet, was man sucht. Man sucht Erholung, Sportgelegenheit, Großstadtvergägen und vor allem Poesie, auch wenn wir es nicht eingestehen. Und alle diese Dinge — namentlich die Poesie — sollen recht billig sein. Darans erklärt sich, daß England verhältnismäßig so wenig besucht wird, obwohl es zu den schönsten und interessantesten Ländern dieser Erde zählt. Junge Männer und junge Mädchen werden zur Erziehung nach London geschickt, manchmal im Austausch gegen englische Kinder, aber ein lebhafter Reiseverkehr ist trotz der geringen Entfernung noch nicht ent-

Frau Lori Stabel, die Schwester der Frau Johann Orths, erklärt ebenfalls, daß ihr die Namen Baron Otto, Dr. Casaretti, Prof. Rabal und Graf Marulli gänzlich unbekannt sind.

Nun soll aber ein Baron Otto tatsächlich existieren. Der argentinische Konsul in Wien, Herr Enrico Baats,

bekauptet, daß in Argentinien ein wohlhabender Mann sei, der sich Baron Otto nenne und eine gewisse Ähnlichkeit mit dem verstorbenen Erzherzog habe.

Der Ruhm des „Courrier Européen“ hat den Pariser „Figaro“ nicht schlafen lassen, und in ihm beauptet ferner ein gewisser Eugen Garzon, daß Johann Orth sich vor zehn Jahren ganz bestimmt in dem argentinischen Städtchen Concordia aufgehalten und dort das Leben eines Einfielers geführt habe. Man habe ihn an seiner Veräde erkannt, auch habe er bei einer polizeilichen Verhaftung seinen Namen mit „Johann Orth“ angegeben. Der Chef der Polizei von Concordia Don José Boglich habe von der Entdeckung die Wiener Polizei derstündigt. Umgehend erfolgte eine Antwort vom Wiener Auswärtigen Amt, daß Kaiser Franz Josef eine weitere Verständigung erbitte und dem Finder Johann Orth eine angemessene Belohnung anbiete. Johann Orth sei dann aber auf die Nachforschungen aufmerksam geworden und mit einem ihm befreundeten Italiener Rino Villa Rey im Inneren des Landes verschwunden.

Nach ein anderer Herr will in Paris von dem Professor Dr. Genaro Sisto von der medizinischen Fakultät in Buenos Aires erfahren haben, daß Johann Orth tatsächlich in der Nähe von Buenos Aires lebe und von der österreichischen Regierung zu bestimmten Zeiten in möglichst unauffälliger Weise größere Geldbeträge erhalte. Den Vogel schießt aber zweifellos ein Wiener Romanfärisisteller ab, Herr Moriz Wand, der in Ciaboccis „Wiener Wäldern“ einen umfangreichen Aufsatz „Johann Orth — Der Roman eines Hochgeborenen“ veröffentlicht hatte, und darauf am 8. Januar in der Redaktion des Blattes den Versuch eines Fremden empfing, der sich nach dem Verfasser erkundigt und um die Nachsendung der Fortsetzungen gebeten habe. In dem fremden Besucher will Herr Wand mit aller Bestimmtheit Johann Orth selbst erkannt haben, sowohl an der Handschrift, wie an dem reinen Wiener Dialekt, wie auch an der ähnelnden Ähnlichkeit. Außerdem sei der angegebene Name Delavilla der eines Matrosen von der „St. Margareta“, dem Schiffe Johann Orths.

Es mag zur Ergänzung dieser Erzählungen mitgeteilt sein, was sich die „Deutsche Tagesztg.“ aus Paris melden läßt. Danach hat der deutsche Kaufmann Henseler, der in Buenos Aires seine Niederlassung hat, über eine Begegnung, die er mit Johann Orth hatte, interessante Mitteilungen gemacht. Vier Weststunden von Buenos Aires entfernt bei der Station Chascomus lebt heute noch ein Herr Kurt von Arensdorf, ehemaliger Leutnant bei den Königsbuzaren in Hannover, als Viehzüchter. Im Mai 1892 befand er sich mit Herrn Henseler auf seinem Gut zu Pferde, als gemeldet wurde, daß in Begleitung mehrerer Herren ein Fremder in der Station eingetroffen sei, um das zum Verlaufe ausgeführte Nachbargut Arensdorfs zu besichtigen. Dieser Fremde, hieß es, sei ein Deutscher. Herr von Arensdorf empfand den leicht begrifflichen Wunsch, seinen zukünftigen Gutsnachbar kennen zu lernen, und ritt daher dem Fremden entgegen. Dieser hatte aber kaum Herrn von Arensdorf erblickt, als er sein Pferd in schroffer Weise herumriss und mit seinem Besolge im Galopp nach der Station zurückritt. Dort erkannte Herr von Arensdorf in dem Fremden den ihm aus seiner Militärzeit wohlbekannten Erzherzog Johann Salvator, den späteren Johann Orth. Auch diese Erzählung weist also auf Argentinien.

Luftschiffahrt.

Orientierung in der Luftschiffahrt.

Jedes Verkehrsmittel braucht seine Wegweiser. Die Schiffsahrt wäre heute, wenn sie nicht in den schwersten Katastrophen führen soll, ohne Seeszeichen, ohne Balken, ohne Leuchttürme nicht mehr möglich. Der Fußgänger, der Radfahrer, das Automobil brauchen Wegzeichen. Auch die Luftschiffahrt hat sie nötig. Ein Luftfahrzeug, das nicht weiß, wo es sich befindet, ist in der schwierigsten Lage. Es kann auf die See, über die Grenze, in Gebirge und Sumpfe verschlagen werden, wenn es nicht bald gelingt, die Orientierung wieder zu gewinnen. Wie schwer das ist, weiß jeder praktische Luftschiffer. Ueber dem flachen Lande, wo nicht Flüsse und Eisenbahnen Anhaltspunkte geben, wo aber bewohnte Dörfer und Gehöfte in Menge vorhanden sind, mit denen man sich jedoch durch Zureuf wegen des Motorgeräusches nicht verständigen kann, oder über großen Wäldern, wo man ein einfaches Forsthaus antrifft, dessen Lage aus den gleichen Gründen nicht festzustellen ist, ist der Luftschiffer hilflos, sobald die Orientierung wegen Fahrt in Wolken einmal auf längere Zeit ver-

standen. Amerikaner, einige Franzosen, ziemlich viel Italiener bedökern die Hotels in London und tragen im gesellschaftlichen Verkehr mehr dazu bei, als man glaubt, die politischen Beziehungen zu härten.

Die Reisenden, die man im 18. Jahrhundert mit Voyageurs de Distinction bezeichnete, sind schon lange praktische Vorläufer der Friedensbewegung. Man hat ihren Einfluß zur Zeit unserer Ältern unterschätzt. Vielleicht ist er auch in diesen letzten feierlichen Zeiten geringer gewesen. Seit einigen Jahren steigt die Bedeutung der weltgewandten Menschen, deren feiner Kost die Schrockheiten beseitigt und den Weg vorbereitet, auf dem sich später Beziehungen bilden. Die Verkehrsformen der vornehmen Welt sind überall die gleichen, ganz geringe Unterschiede abgerechnet. Diese Gleichheit erleichtert den Beginn freundschaftlicher Aussprache. Was leise in den Salons gesprochen wird, hallt in der Pöbel laut über die Straße. Waren es einst dynastische Kriege, Komplotte, Staatsstreich, die darin vorbereitet wurden, heute gilt die Unterhaltung den leichtesten Dingen des Lebens, dem Sport, dem Vergnügen, den hundert zierlichen Nichtigkeiten der Saison und, wenn sie ernst wird, geschäftlichen Interessen. Aber all dies braucht den Frieden. Die bessere Welt, die den Winter in Ägypten oder der Schweiz, den Frühling in Paris, den Anfang des Sommers in London, den August in München, den Herbst im eleganten Seebad zubringt, ist aufgeschreckt, in ihren Grundfesten erschütterter, sobald von internationalen Verwicklungen die Rede ist, die Menschen, die sich scheinbar nur amüsieren und nach Ansicht des strengen Berufsmenschen nutzlos von Ort zu Ort, von Land zu Land, von Saison zu Saison kummeln, sind die ersten Voten des internationalen Verkehrs und lehren durch ihr Beispiel von Volk zu Volk, das Verständnis des Augen und guten Wortes: Tout comprendre c'est tout pardonner.

loren gegangen ist. Hier steht nun das Orientierungssystem des Direktors des Kaiserlichen Verlags Mittmeisters von Frankenberg ein, das nunmehr praktisch ausgeführt ist und an dessen Ausbreitung jeder mitarbeiten kann. Jede Provinz hat ein Zeichen, eine Zahl und ebenso jeder Ort einen Buchstaben, so daß mit Hilfe des Signalfaches sofort, wenn beispielsweise ein einfaches Forthaus gesichtet wird, festgestellt werden kann, wo der Luftschiffer sich befindet. J. B. befindet sich auf dem Dache der Schütte-Lanz'schen Luftschiffahrt in Rheinau bei Mannheim das Zeichen: 19 a L. Mit der Anbringung solcher Zeichen in der Weise, daß sie gut von oben gelesen werden können und in der Nacht beleuchtet sind, kann sich jeder das größte Verdienst um das neue Verkehrsmittel erwerben. J. B. kann jeder Hausbesitzer bei Neubauten oder Dachreparaturen auf dem Dache ohne jede Kosten andersfarbige Ziegel, wie dies ja jetzt auch schon vielfach geschieht, einlegen lassen, in dem Pflaster von besonders auffallenden Plätzen können Gemeinden das Zeichen einpflanzen lassen usw. Es bietet sich eine unendliche Möglichkeit, ohne jede besondere Anwendung von Mitteln bestehend einzugreifen. Welches Zeichen für jeden Ort aufgestellt ist, ist aus dem Signalfach, erschienen unter dem Titel: Orientierungstafeln für Luftschiffahrt, System von Frankenberg, Vereinigte Verlagsanstalten Gustav Braunbeck u. Gutenberg-Druckerei Aktiengesellschaft, Berlin W. 35, zu ersehen. Nähere Auskunft erteilt gern Mittmeister von Frankenberg, Berlin W., Rollendorfsplatz, Kaiserlicher Aero-Klub.

Bürgerauschussitzung in Weinheim.

× Weinheim, 27. Juli.
(Schluß.)
Aufnahme in den Gehaltsstafel.

Der Buchhalter des Gaswerks soll nach erst einjähriger Dienstzeit mit 1800 Mk. Anfangsgehalt und 3000 Mk. Höchstgehalt bei 25jährigen Zulagen von 120 Mk. in den Gehaltsstafel und in die Fürsorgekasse für Gemeindebeamte aufgenommen werden. Darüber entsteht eine grundlegende Besprechung über die zu frühe Anstellung von Gemeindebeamten. Alle Redner, bis auf die sozialdemokratischen, waren der Ansicht, daß mit der definitiven Anstellung einige Jahre gewartet werden sollte. Beide Vorlagen werden von der Tagesordnung abgelehnt.

Die Gemeinderrechnung 1908

ist durch Herrn Oberrevisor Kall geprüft worden. Den mündlichen Bericht erstattete Herr Falkenstein; die Versammlung genehmigte ihn.

Für den Neubau der Volksschule

wird eine Forderung von 8500 Mk. zum Ausbau des Dachstodes vorgelegt. Diese Forderung wird dadurch notwendig, daß einmal der Altersverein infolge der Schenkung einer Kunstsammlung einen weiteren Saal notwendig hat und damit durch einen späteren Ausbau die Unterrichtsleistung nicht gestört werde. Alle Redner sprechen dafür. So Herr Kieß, der dem Gemeinderat mit Lob entgegenkommt, daß er nicht nachträglich mit der Forderung komme, sondern sich gleich bediene. Oberlehrer Merkel weist darauf hin, daß die übrigen Räume für die Volksschule im kommenden Jahre gebraucht werden könnten und so werde der Neubau einer vierten Volksschule (im Norden) auf einige Jahre aufgeschoben werden können. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung bildet der Rücktritt des Gemeinderats Charbon.

Der ohne Angabe von Gründen sein Amt niedergelegt hat. Man wird nicht fehl gehen, wenn man seinen Rücktritt mit der zuerst im Weinheimer Anzeiger besprochenen Briefangelegenheit in Zusammenhang bringt, nachdem Herr Charbon sein Geschäft (Bauunternehmer) mit dem Amt eines Gemeinderates in nicht mißzuverstehender Art verbunden hat. Hierauf hob auch Herr Kieß ab, er behandle aber die Frage so, daß er nicht nachträglich mit der Forderung komme, sondern sich gleich bediene. Oberlehrer Merkel weist darauf hin, daß die übrigen Räume für die Volksschule im kommenden Jahre gebraucht werden könnten und so werde der Neubau einer vierten Volksschule (im Norden) auf einige Jahre aufgeschoben werden können. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Aus Stadt und Land.

× Mannheim, 28. Juli 1910.

In den Ruhestand versetzt wurde der Direktor der Realschule in Willheim Dr. Ludwig Rohl auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit und der Oberlehrer (Reallehrer) Franz Milner an der Humboldtschule in Karlsruhe auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters.

Ernannt wurde Professor Dr. Alfred Winkelmann an der Oberrealschule mit realgymnasialer Abteilung in Freiburg zum Direktor der Realschule in Willheim.

Versetzt wurde Stationskontrollleur Ludwig Göpper in Steinbach zur Generaldirektion der Staatsbahnen.

Übertragen wurde dem Revisionsschreiber Joseph Schmidt von Gengenbach unter Verleihung der Amtsbezeichnung „Revident“ die ehrentätige Amtsstelle eines Bureaubeamten beim Obertribunal.

Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Etwa täglich angefallen: die Telegraphengehilfin Gertrude Wähler in Mannheim, Verzeht: die Postassistenten Hub. Brägel von Karlsruhe nach Mannheim, Stephan Doll von Karlsruhe nach Rastatt, Joseph Gödtler von Mannheim nach Bruchsal, Wilhelm Geck von Durlach nach Kirchheim, Peter Höfer von Heidelberg nach Gengenbach, Franz Koch von Heidelberg nach Baden-Baden, Alfons Link von Wühl nach Königswald, Julius Mater von Redarbisshausheim nach Mannheim, Wilib. Röhrler von Goggenau nach Mannheim, Eberhard Sattelmayer von

Kuntes Feuilleton.

— Eine moderne Verbrechenjagd. Viele Augen verfolgen gegenwärtig mit großer Spannung die Jagd nach Dr. Crippen, der aus Antwerpen mit dem Dampfer „Montrose“ nach Canada geflüchtet ist. Bei seiner Verfolgung, die Inspektor Dew aufgenommen hat, wird, wohl zum ersten Mal in der Geschichte der Kriminalistik, die drahtlose Telegraphie in großem Maßstabe angewendet. Der „Daily Telegraph“ entwirft von dieser modernen Verbrechenjagd auf Grund seiner Beziehungen zu Scotland Yard ein anschauliches Bild von der Technik dieser Verbrechenjagd. Die „Montrose“ ist am Mittwoch von Antwerpen nach Quebec abgefahren. Sie legt den 2088 Meilen langen Weg auf dem südlichen Kurse, der südlich von Newfoundland vorbeiführt zurück, und wird, da ihre Geschwindigkeit 12 Knoten beträgt, etwa am 2. August ihr Ziel erreichen. An Bord des Schiffes befinden sich „Herr Robinson u. Sohn“, unter welchem Namen Dr. Crippen und seine Schreibmaschinistin eingetrogen ist. Kapitän des Schiffes, ist falls nicht davon überzeugt, in den beiden Robinsons die Verfolgten vor sich zu haben. Inspektor Dew ist am Samstag von Liverpool mit der „Laurentie“ auf dem nördlichen Kurse, der nördlich von Island und Newfoundland verläuft, abgefahren. Dieses Schiff fährt viel schneller, nämlich 19 Knoten und kann, da sein Weg nur 2636 Meilen beträgt, bereits am Samstag, den 30. Juli, in Quebec

Karlsruhe nach Mannheim, Karl Scherer von Ottersheim nach Rastatt (Amt Ettlingen), Ludwig Schüller von Mannheim nach Bruchsal, Hugo Birt von Durlach nach Durlach. Gestorben: die Telegraphengehilfin Emilie Benz in Heidelberg.

Sanitäre Maßnahmen zur Vermeidung gesundheitlicher Gefährdungen. Mit Bezug auf die veröffentlichte Belehrung über sanitäre Maßnahmen zur Vermeidung gesundheitlicher Gefährdungen aus Anlaß der Ueberschwemmungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß das zum Ueberziehen von Tümpeln, Gräben und Gruben empfohlene Mittel „Saprol“ auch in Drogenhandlungen erhältlich ist.

Aufstieg des Luftballons auf der Lang'schen Luftschiffahrt. Das Schütte-Lanz-Luftschiff steigt! Diese Nachricht wurde uns heute nachmittag von den verschiedensten Seiten persönlich und telephonisch übermittelt. Wir waren in der Lage, die Anfragenden dahin aufzuklären, daß es sich lediglich um einen Aufstieg des 1500 Kubikmeter großen Lenkballons handelte, der in seiner Form ja auch einem Lenkballon ähnelt. Der Versuchsballon, der sogar von der Schweißergesellschaft aus beobachtet wurde, scheint ziemlich lange in der Luft geblieben zu sein, denn es wurde deutlich gesehen, daß er verschiedene Evolutionen ausführte.

Die Frage der Einverleibung der Rheinau nach Mannheim ist nunmehr in ein akutes Stadium getreten. In der letzten Bürgerauschussitzung wurde, wie gemeldet, von Herrn Oberbürgermeister Martin die wichtige Mitteilung gemacht, daß der Stadtrat der Gemeinde Sodenheim bezüglich der Abtrennung der Rheinau ein Ultimatum gestellt hat, das die äußersten Zugeständnisse enthält, die die Stadtverwaltung einzuräumen gewillt ist. Dieses Ultimatum lag der Kommission, die wegen der Abtrennung der Rheinau aus je 8 Rheinauer und Sodenheimer Bürgerauschussmitgliedern gebildet worden ist, bei einer am Dienstag in Sodenheim stattgefundenen Besprechung zwischen Herrn Landeskommissar Dr. Becker und der Kommission zur Beratung und Beschlußfassung vor. Die Kommission hatte sich kürzlich an Herrn Minister v. Bodman mit der Bitte gewandt, die Rheinauer Eingemeindungsfrage in die Hand zu nehmen und zur Entscheidung zu bringen. Herr Minister v. Bodman entsprach der Bitte in der Weise, daß er sich an den Landeskommissar mit dem Ersuchen wandte, diejenigen Schritte zu unternehmen, die als geeignet erscheinen könnten, die Einverleibungsfrage in möglicher Eile zur Entscheidung zu bringen. Die Besprechung zwischen der Kommission und dem Landeskommissar führte zu dem erfreulichen Ergebnis, daß das Mannheim'sche Ultimatum mit 10 gegen 2 Stimmen akzeptiert wurde. Dafür stimmten sämtliche sechs Rheinauer und vier Sodenheimer Vertreter. Durch diesen Beschluß ist die Frage der Abtrennung der Rheinau und ihrer Einverleibung nach Mannheim ein ganz bedeutendes Stück der Bewerksichtigung näher gerückt. Der Herr Landeskommissar wird nun seine Bemühungen nach der Richtung fortsetzen, daß er aufgrund des Kommissionsbeschlusses mit dem Gemeinderat Sodenheim und dem Stadtrat Mannheim Fühlung nimmt. Dann wird die Angelegenheit auch im Sodenheimer Bürgerauschuss zur entscheidenden Verhandlung kommen.

Landesfeuerwehruerunterstützungskasse. Nach dem Rechnungsansatz für das Jahr 1909 bewilligte bzw. bezahlte die Landesfeuerwehruerunterstützungskasse an berufstätige Feuerwehrmänner und Mitglieder von Löschmannschaften, sowie Hinterbliebene von solchen Personen 20 000 Mk.; Beihilfen zur Anschaffung von Geräten und Ausrüstungsgegenständen an Feuerwehren 11 470 Mk.; an Gemeinden 61 480 Mk.; an Gehilfen für die Feuerlöschapparaturen 4272 Mk., das kommt einer Summe von über 95 000 Mk. gleich, also mehr wie unter den früher bestehenden Verhältnissen die Kasse Gesamtvermögen hatte. Es geht daraus hervor, daß durch die stürzende Heranzunahme der Feuerwehruerunterstützungskasse zu den Kosten die Kasse in den Stand gesetzt wurde, bedeutend mehr leisten zu können, als dies früher der Fall war. Das Vermögen der Kasse betrug 1908 174 187 Mk., am 31. Dezember 1909 180 431 Mk.

Schiffsunfall. Das Schiff „Louise“ von Raab hat beim Ankerlichten unweit von Koblenz schweren Schaden erlitten. Es sollte im Anhang des Dampfers „Schwerts“ bergwärts fahren und lichtete seinen Anker, wobei es auf diesen fuhr. Im vorderen Laderaum entstand sofort Verfall und es drang Wasser ein, jedoch das Schiff sank, aber gleich Boden fand, weil an der betr. Stelle der Wasserstand nicht hoch ist. Der Kahn wurde unter Hilfeleistung des Dampfers „Worms 2“ ausgepumpt und das Sed verbleibt. Dann konnte das Schiff seine Fahrt wieder aufnehmen.

Aus dem Großherzogtum.

Ottersheim, 27. Juli. Zur gestern abend stattgehabten Sitzung des Bürgerauschusses waren nur 30 Mitglieder erschienen. Die Tagesordnung der Sitzung betraf die Besprechung über die Einführung der Dampfheizung im neuen Schulgebäude. Nach eingehender Durchberatung gab man mit allen gegen drei Stimmen die Zustimmung zur projektierten Dampfheizung.

BC. Hohenheim, 27. Juli. Gestern früh hat sich der Bahnarbeiter Karl Hoffner von hier in seiner Wohnung an einem Lampenhalter erhängt. Der Verlebte, der seit dem Frühjahr bis 33. erfolglos Tode seiner Frau physisch sehr deprimiert war, hat die Tat offenbar in geistiger Umnachtung begangen.

B. C. Lahr, 27. Juli. Am Rathaus ist eine Bekanntmachung angeschlagen, in welcher 1000 Mark Belohnung demjenigen versprochen werden, der Anhaltspunkte gibt zur Ermittlung des seit 18. Juni von zu Hause verschwandenen 17 Jahre alten Oberprimars Ernst Josephson aus Barmen, und in

sein. Die beiden Schiffe haben während der Fahrt über den Atlantischen Ozean einen Abstand von mehr als 450 Meilen; daher ist eine direkte Verständigung zwischen ihnen mittels drahtloser Telegraphie wegen der schwachen Apparate, mit denen sie ausgestattet sind, nicht möglich; wohl aber können die Funkenapparate beider während des Beginnes und des Schlusses der Reise Nachrichten mit den Stationen an Land austauschen und ebenso Meldungen von anderen Schiffen, die auf dem gleichen Kurse fahren, austauschen. Für die „Laurentie“ kommen im ganzen 8 Stationen für drahtlose Telegraphie in Frage, für die „Montrose“ 5. Wichtig: als diese aber sind die Nachrichten, die von Schiffen aus ausgegeben werden. Am 25. Juli befanden sich die „Rosette“, die „Sargonia“, die „Pennsylvania“ und „La Veraine“ in solchem Abstände von der „Montrose“, daß Fortschaffen ausgetauscht werden konnten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die „Laurentie“ den nördlichen Kurs beibehalten, und Inspektor Dew wird die Verhaftung Dr. Crippen erst in Canada vornehmen. Daß sie sich südlich wendet, ist wenig wahrscheinlich, höchstens können Eis, Nebel oder schwere Stürme sie dazu veranlassen, doch wird nicht damit gerechnet, daß die „Laurentie“ die „Montrose“ auf hoher See erreicht, und die Verhaftung an Bord des Schiffes vorgenommen wird. Besondere Sorgfalt wird Krabbal, der Kapitän der „Montrose“, darauf verwenden, daß Dr. Crippen nicht merkt, wie er beobachtet wird, weil man bestrebt, daß er sich in diesem Falle durch Selbstmord seiner Verhaftung entzieht.

der das Signalement des Vermissten angegeben ist. Zweckdienliche Mitteilungen sind an die nächste Polizeibehörde zu richten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

*** Frankenthal, 27. Juli.** Ein ungewöhnlicher Anblick bot sich Spaziergängern auf dem Wege von Mörich nach der Petershan. Auf sämtlichen Grundstücken längs des Rheins steht das Wasser so hoch, so daß die Ernte der Frucht unter erschwerten Umständen bewirkt werden muß. So mußten um das überreife Korn mähen zu können, die damit betrauten Schnitter und Arbeiter bis an die Knie im Wasser stehen. Waren die Halme unter den Streichen einer Sense gefallen, so wurden sie sofort von Arbeitern gesammelt und nach höher gelegenen, vom Wasser nicht erreichten Landstellen verbracht, wo sie zum Trocknen ausgebreitet wurden.

*** Freinsheim, 27. Juli.** Schwer verletzt und bewußtlos wurde Montag nacht der 32 Jahre alte Drechselschmiedesöhler Sipler von hier zwischen Großlarbach und hier aufgefunden. Sipler war an einer abshüssigen Stelle vom Rade gestürzt und mit dem Kopfe auf einen großen Stein gefallen.

*** Zweibrücken, 27. Juli.** In dem Schwere Unglück, das unser 23. Regiment betroffen hat und das in der Bürgerstadt unserer Stadt und weit darüber mit tiefer Bewegung entgegengenommen wurde, sei noch folgendes berichtet: Der die Übung kommandierende Offizier gilt allgemein als ein tüchtiger besonnener Vorgesetzter; er leitete sofort nach dem Anlasse persönlich die Rettungsarbeiten. Vor Beginn der Übung ließ er die Freischwimmer antreten, überließ jedoch, daß auch Mannschaften das Floß betreten, die Nichtschwimmer waren; tatsächlich ist von den Ertrunkenen nur einer Schwimmer gewesen. Ein Härtlich beteiligte sich hervorragend an den Rettungsarbeiten. Als aber nach einiger Zeit zwei Mägen der verschwanderten Soldaten auf der Wasseroberfläche auftauchten, wußten die erschlafften Kameraden, daß alles vorbei war. Alle drei Ertrunkenen waren vor ihrer Militärzeit in der Pfalz anlässlich, davon zwei in Kaiserslautern. Adam Probst ist ein geborener Pfälzer, er war zuletzt als Schlosser in Kaiserslautern in Arbeit. Er war evangelisch und Ernährer seiner in Trippstadt wohnenden alten Mutter. Der in Forst geborene Karl Böfer war zuletzt ebenfalls in Kaiserslautern als Bäcker. Beide Eltern leben noch in Forst. Der dritte, Josef Ziehl, ist in Bamberg geboren, war zuletzt in Stambach (Pfalz) als Maurer, wofür seine Eltern noch am Leben sind. Ziehl stand im 21. die beiden anderen im 22. Lebensjahre, zwei waren Reservisten, bezw. am 23. Oktober 1909 beim Regiment eingerückt. Die Leiden der drei auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Soldaten wurden nach ihrer Heimat überführt.

*** Steinweiler, 27. Juli.** Das am 12. ds. Mts. von Wily Schlägel erbaute Elektrizitätswerk Herzheim an welches die Gemeinden Herzheim, Rohrbach, Steinweiler und Hiltigheim angeschlossen sind, ging unterm 23. d. Mts. in den Besitz der Rheinischen Schenkert-Gesellschaft in Mannheim über.

*** Landau, 27. Juli.** Der im Hotel Schwan hier in Stellung befindliche Oberleutnant Karl hat sich erschossen. Karl ist verheiratet und hinterläßt Frau und mehrere Kinder. Den Grund zur Tat sollen Familienverhältnisse bilden.

Sportliche Rundschau.

Bodensee-Woche 1910.

(Von unserem Korrespondenten.)

□ Konstanz, 27. Juli.

Wieder ist die schöne Konstanzener Wucht zum Tummelplatz der Motorboote geworden, ein Sportwasser, das in jeder Beziehung das Prädikat erstklassig verdient. Und außerdem, wie im vorigen Jahre, wurde die Bodenseewoche zum Hauptereignis der diesjährigen Saison im Motorbootport. Welche Bedeutung in den Kreisen der Motorbootportisten der Bodenseewoche beigemessen wird, beweisen die außerordentlich zahlreichen Rennungen. Während die Ruderboote in diesem Jahre nur äußerst schwach von Motorbooten frequentiert war, weist die Konstanzener Woche eine Startliste auf, die qualitativ und quantitativ alle ihre Vorgängerinnen übertrifft.

Der erste Tag

schon bot, abgesehen vom ersten Start, interessanten Sport. Das Wetter war prächtig: heiter, ziemlich windstill und nicht zu heiß. Infolge dessen waren die Ufer und Wälder von Zuschauern nicht befreit, ebenso der Begleitdampfer. Auf dem Zielschiff befanden sich der Präsident des Motorbootklubs von Deutschland, Erz Bischoff von Konstanz, der Vorsitzende der Sportkommission, Majoratsbesitzer Robert v. Carlsberg und Frau und der Direktor des Klubs, Kapitänleutnant a. D. Schröder. In der Nähe des Zielschiffes wimmelte es bereit von Motor-, Segel- und Ruderbooten, daß die Wasserpolizei große Mühe hatte, die Fahrtrasse freizuhalten, zumal außerdem dem Polizeiboote zugemutet wurde, verloren gegangene Peilboote und Riemen aufzufischen und den rechtmäßigen Besitzern wieder zuzustellen.

Um 3 Uhr fiel der erste Startschuss. Als einzige Boote ihrer Klassen gingen der fergehende Kreuzer „Coeur-Dame“ und der vorjährige Langpreis-Kandidat „Donnerwetter“ auf die Reise. „Coeur-Dame“, die wie immer sehr gut startete, überwand ihren 50 Kilometer langen Kurs in 8 St. 1 Min. 12 S. und blieb somit um 18 Sekunden hinter ihrer errechneten Zeit zurück. „Donnerwetter“, von seinem Konstrukteur gefahren, erzielte eine Stundengeschwindigkeit von 31,8 Km. Da beide Boote ohne Konkurrenz liefen, konnten ihnen die Preise nicht entgehen. Aufregend gestaltete sich der Start der Rennklasse 4, der sogenannten internationalen Monacoklasse, die ohne jede Vorgabe ausgefahren wird, wobei die Differenzen in den Motorstärken durch Ballast ausgeglichen werden. Da in diesen Rennen die Reihenfolge, in der die Boote durchs Ziel laufen, für die Platzierung ausschlaggebend ist, sind sie für das zusehende Publikum weitmas interessanter, als die Rennen mit Vorgabe. Kampflustig ging das gemeldete Sechserfeld vom Start, die beiden Dalmierboote als erste. Sie behielten die Führung während des ganzen Rennens „Daimler II“ (mit Marinemaler Wolters am Steuer) mußte beim Start erzielten Vorsprung allerdings schon in der 1. Stunde seinem Schweserboot „Daimler I“ (mit Bäcker am Steuer) überlassen, das das Rennen gegen überlegen in 48 Min 56 Sek. gewann. Die 3 Saurerboote gingen relativ sämtlich unglücklich vom Start, namentlich Saurer A II, der als letzter, weil zurücklag und außerdem in der zweiten Runde strecken blieb, wo durch er sehr ins Hintertreffen geriet und als letzter 1 1/2 Min nach „Morga III“ durchs Ziel ging. „Saurer H III“ erlitt unterwegs eine Panne und gab das Rennen nach der dritten Runde auf. Jedenfalls zeigten sich die Daimlerboote in diesem Rennen ihren Rivalen in der Langpreis-Konkurrenz so überlegen, daß mit ihrem Siege in der Entscheidungsfahrt ziemlich sicher gerechnet werden kann.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices. Includes sub-sections for 'Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse' and 'Berliner Effektenbörse'.

Berliner Produktenbörse.

Table listing prices for various grains and commodities in Berlin, including Weizen, Roggen, Hafer, and Spiritus.

Budapester Produktenbörse.

Table listing prices for various grains and commodities in Budapest, including Weizen, Roggen, Hafer, and Spiritus.

Liverpooler Börse.

Table listing prices for various commodities in Liverpool, including Weizen, Roggen, Hafer, and Spiritus.

Frankfurter Effektenbörse.

Table listing prices for various stocks and bonds in Frankfurt, including Aktien and Staatspapiere.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table listing prices for various commodities in Mannheim, including Weizen, Roggen, Hafer, and Spiritus.

Berliner Effektenbörse.

Table listing prices for various stocks and bonds in Berlin, including Aktien and Staatspapiere.

Paris Börse.

Table listing prices for various stocks and bonds in Paris, including Aktien and Staatspapiere.

Londoner Effektenbörse.

Table listing prices for various stocks and bonds in London, including Aktien and Staatspapiere.

Wiener Börse.

Table listing prices for various stocks and bonds in Vienna, including Aktien and Staatspapiere.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing prices for various bonds and securities, including Pfandbriefe and Prioritäts-Obligationen.

Text block containing financial news and market updates, including mentions of 'Frankfurt a. M.' and 'Bamberg'.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Text block containing information about the firm Marx & Goldschmidt, Mannheim, including their address and services.

Table listing various companies and their stock prices, including 'K. G. für Mühlenbetrieb', 'K. G. für Lebensversicherung', etc.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Text block containing shipping news and telegrams from various international ports, including London, Hamburg, and Bremen.

Verantwortlich:

Text block containing contact information for the publisher, including names like 'Dr. Fritz Goldmann' and 'Dr. Fritz Goldmann'.

Advertisement for '4 Wochen kostenlos zur Probe Elektrische Bügeleisen' by STOTZ & Cie. Includes details about the product and contact information.

Bekanntmachung.

Nr. 21955 I. Die Firma Gedrüber Kraner in Mannheim...

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung...

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einreichfrist...

Sergeant v. Entwässerungsarbeiten.

Nr. 7006 I. Die Ausführung der Entwässerungsarbeiten...

Die Bedingungenunterlagen liegen in der Kasse...

Die Bedingungenunterlagen liegen in der Kasse...

beim Tiefbauamt einzuwirken...

Nach Eröffnung der Verhandlungsverhandlung...

Die Aufschlagfrist beträgt 8 Wochen.

Eine Rückerstattung der Gebühr...

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 29. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr...

werde ich in Mannheim im Pfandlokal Q 4, 5...

Die Versteigerung findet beim Notar statt.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 29. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr...

werde ich in Mannheim im Pfandlokal Rathausstraße 10...

Die Versteigerung findet beim Notar statt.

Mannheim Strohmärkte Rudolf Mosse

Für jungen Mann mit Einjährig-Berechtigung...

kaufmänn. Lehrstelle gesucht, wosolbst Gelegenheit...

Vermischtes. Damen finden streng diskret...

Stallung. Stallung mit Bierabfüllraum zu verm.

Warnung! vor den wertlosen Nachahmungen der echten Rotti-Bouillon.

Rotti macht wenig Reklame, daher denn auch die Qualitäts-Bouillon. Kaufen Sie Originaldosen mit Gutscheinen.

Houssedy & Schwarz, ROTTI-Gesellschaft m. b. H., München.

Rosengarten Mannheim Nibelungensaal.

Sonntag, 31. Juli, abends 8 Uhr: Grosses Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Grossherzogl. Hessischen Artillerie-Regiments No. 61 aus Darmstadt.

Leitung: Musikmeister M. Weber unter Mitwirkung des Vokal-Doppel-Quartetts Singer

(genannt die schwäbischen Singvögel) vom Kgl. Hoftheater Stuttgart. Leitung: Ernst Singer.

Vortrags-Ordnung: I. 1. Vom Fels zum Meer, Marsch...

2. Vorspiel z. Bühnenweihfestspiel Parsifal R. Wagner

3. Grosse Fantasie a. Carmen Bizet

4. Vorträge des Vokal-Doppel-Quartetts: a. Des Mondes Klage...

5. La Barcarole, Walzer nach Motiven a. Hoffmanns Erzählungen...

6. Triumphmarsch a. Aida Verdi

7. Vorträge des Vokal-Doppel-Quartetts a. O Schwarzwald, o Heimat...

8. Grosse Fantasie a. Die Walküre R. Wagner

9. Die Teufelstanz, Bravour-Polka: Herr Emil Ehlers, Piaton-Virtuose...

10. Potpourri a. d. Op. La Traviata Verdi

11. Ouvertüre a. d. Zauberflöte Mozart

12. Vorträge des Vokal-Doppel-Quartetts: a. An dem Brünnele...

13. Adagio a. d. Sonate pathétique Beethoven

14. Zwei Altliedersendliche Volkslieder: Adrianus Valerius a. Kriegelied...

15. Grossherzog Friedrich v. Baden, Marsch Friedemann.

Das Konzert findet bei Wirtschafsbetrieb statt. Kasseneröffnung abends 7/8 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarten 50 Pfg., Dutzendkarten 5 Mark.

Kaufmänn. Lehrstelle gesucht, wosolbst Gelegenheit...

Zahn-Atelier Arno Peetz, Dentist Q 2,1

Heirat

Mädchen, 27 J., angen. tabell. Verhältnissen...

Verkauf

Feines Mahagoni Pianino mit prächtlichem Ton...

mit prächtlichem Ton, wenig gebraucht...

Stellen finden Per sofort geübte Stenotypistin

Lehrlingsgesuche Bäckerlehrling ord. Junge

Mietgesuche. Hausbesitzer sucht per 1. September...

Werkstätte. Werkstätte zu verm. 212 qm groß...

Große helle Räume für Werkstätte oder Lager...

Keller. Keller, 0 7, 24 Lagerräume...

P 6, 20, jünger Keller, 212 qm groß...

Geräumiger Keller sehr geeignet f. Weinhandlung...

Wohnungen L 13, 23 schöne 5-Zimmer-Wohnung...

P 4, 7 helle Parterre-Räume für Wohnung...

S 6, 2 4 Zimmer u. Küche sofort zu verm.

Verkauf

Seltene Gelegenheit! Chronometer, repet. Std., 1/2 Std. u. Minut.

Zu vermieten.

Redarstraße 2 u. 3. Stock, je 6 elegante ausgestattete Zimmer...

Große Parterre-Räume in nächster Nähe des Hauptbahnhofes...

J. Kratzer's Möbelspedition

S 6, 8 Mannheim Tel. 298 Mannheim Karlsruhe Heidelberg Landau

110 Patent-Möbelwagen Festangestelltes Packerpersonal.

Grosst. Spezial-Unternehmen Süd- u. Mittel-Deutschlands

S 6, 5 2. Stock 18, 1 gut möbl. u. 1 leerer Zimmer...

S 6, 36 4 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer...

T 2, 3 2-Zimmer-Wohnung per 1. Aug. zu verm.

T 3, 9 in noch neuem Hause Boden mit 1 Zim. u. Küche...

T 6, 37 Hinterhaus, abgeschlossene 2-Zimmerwohnung...

T 8, 30, 3 Zimmer, Volt, Küche u. f. d. d. Seite...

U 1, 14 Bretelstr., 4 Zimmer, Küche u. Bad...

U 3, 14, 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, 4. Stock...

U 4, 4 schöne 5-Zimmer-Wohnung...

E 7, 22a 4 Zimmer, Küche u. Bad...

U 6, 22 4 Zimmer, Küche u. Bad...

U 6, 26 part., 3 Zimmer u. Küche...

Augusta-Anlage 17 Eleg. 5-Zimmerwohnung...

Augusta-Anlage 27 hochherst. 7- u. 8-Zimmer-Wohnungen...

Augustenstr. 84 eine 2-Zimmerwohnung...

Kugartenstraße 40 das ganz. Erdgeschoss (3 Räume)...

Alphonsstraße 41 3 Zimmer und Küche...

Bahnstraße 3, 3 Zimmer u. Küche...

Brahmsstrasse 12 nächst der Waldstraße...

Beethovenstr. 3 2. St., 4-Zimmerwohnung...

Bachstraße 8 part., 14, gr. 3-Zimmer-Wohnung...

Burgstr. 13, 3. St., 3 Zimmer u. Küche...

3 Zimmer und Küche mit schöner Aussicht...

Obere Cliquenstraße 9/11. Im 4. Stock 3 Zimmer...

Dammstr. 7 5 Zimmer und Küche...

Dammstrasse 13 Gesunde Wohnungen...

Beethovenstr. 5, kleine Sofawohnung...

Burgstr. 20, 3 Zimmer und Küche...

Burgstr. 29, 2 St., 2 Zimmer und Küche...

Böhrle 18, 3. St., 3 Zimmer u. Küche...

Beckenstraße 24 3 große Zimmer, Küche und Bad...

Collinstr. 8 part., 18, schöne 5-Zimmer-Wohnung...

Collinstraße 8, parterre, schöne 4-Zimmer-Wohnung...

Collinstr. 9, 4 Zimmer, parterre, mit Bad...

Obere Cliquenstraße 9/11. Im 4. Stock 3 Zimmer...

Dammstr. 7 5 Zimmer und Küche...

Dammstrasse 13 Gesunde Wohnungen...

Elisabethstr. 7 Eleg. 4- u. 5-Zimmerwohnung...

Hebelstr. 19 am Luisenpark, 3 schöne Zimmer...

Oststadt Erbauten Otto Bedr. 4 u. 10 Neubauten.

Edwingerstraße 20 2 schöne helle 3 u. 4 Zimmer...

Friedenheim Im Villa ist an ruhige Familie...

Möbl. Zimmer. H 5, 22 4. St., 2 möbl. Zimmer...

H 5, 22 4. St., 2 möbl. Zimmer...

H 5, 22 4. St., 2 möbl. Zimmer...

